

Naturnahe Gestaltung in Pfäffikon ZH

Blühende Kieslandschaft

Am Seequai in Pfäffikon ZH geben Wegwarte, Natternkopf und Königskerze den Ton an. Sie gedeihen auf einer neu geschaffenen Ruderalfläche, die der Bevölkerung eine spannende Grundlage für Naturerlebnisse bietet.



Ruderalfläche an prominentester Lage: Uferpromenade in Pfäffikon ZH.

Text: **Caroline Zollinger**, Weissbad
Bilder: **Caroline Zollinger**, **Katharina Nüesch**

Nicht nur Wildbienen, Zauneidechsen und Ringelnattern fühlen sich auf der naturnah gestalteten Fläche am Seequai im zürcherischen Pfäffikon wohl. Auch den Menschen bietet die naturnahe Gestaltung viel Raum für spannende Naturerlebnisse. Mitten in einer bewachsenen Kiesfläche sitzt ein kleiner Junge und sucht sich die schönsten Steine heraus, während seine Schwester behende auf einen grossen Wurzelstock klettert und stolz in die Runde schaut. Dass sie sich mitten in einer Ruderalfläche aufhalten, ist den beiden wohl kaum bewusst. Es spielt auch gar keine Rolle, denn instinktiv scheinen sie zu spüren, dass hier Freiraum für Dynamik und Veränderung besteht. Die neu geschaffene Freifläche am Ufer des Pfäffikersees soll gemäss den Initianten die direkte Begegnung und Auseinandersetzung der Bevölkerung mit der Natur ermöglichen.

Blumen statt Beton

Der Realisierung des Projekts geht eine lange politische Diskussion voran. Ur-

sprünglich in der Bauzone gelegen, wäre das Grundstück für die Überbauung vorgesehen gewesen. Aufgrund einer eingereichten Initiative auf privater Basis entschied das Stimmvolk, einen Teil der Fläche in eine Freihaltezone umzuwandeln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einem Antrag für die Schaffung einer Ruderalfläche wurde stattgegeben, und eine Arbeitsgruppe unter Gemeinderat Stefan Krebs kümmerte sich um die Ausarbeitung eines Konzepts.

Was genau heisst «ruderal»?

Doch – was genau ist eine Ruderalfläche überhaupt? Welche Pflanzen dürfen keinesfalls fehlen, wie kiesig und nährstoffreich soll der Boden sein? Schnell wurde klar, dass der Begriff «ruderal» bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe sehr unterschiedliche Vorstellungen und Bilder auslöste. «Ruderal» stammt vom lateinischen «rudera», was soviel heisst wie «Schutt» oder «Trümmer». Als Ruderalfläche werden Freiflächen bezeichnet, die meist durch menschliche Nutzung geprägt sind, jedoch nicht länger gebraucht werden. Dazu gehören Schutt- und Lagerplätze sowie stillgelegte Kiesgruben.

Natürlicherweise entstehen typische Ruderalgemeinschaften als Pioniervegetation an Orten, an denen das Terrain aufgrund äusserer Einflüsse verändert wurde, so zum Beispiel entlang von Flussläufen.

In Pfäffikon entschied man sich, eine Fläche mit nährstoffarmem, grobkiesigem Boden zu schaffen und klassische Ruderalpflanzen wie Natternkopf, Wegwarte, Königskerze, Wundklee, Flockenblume und Thymian zu pflanzen. Der grobe Kies sorgt dafür, dass die Sukzession, also die natürliche Weiterentwicklung der Pflanzengemeinschaft, nicht zu schnell fortschreitet. Auf diese Weise kann der Zustand einer Ruderalfläche mit ihrem überaus attraktiven Blühaspekt auf Dauer bewahrt werden. Basierend auf den Ideen und Vorgaben der Arbeitsgruppe erstellte das Orts- und Regionalplanungsbüro Suter von Känel Wild AG aus Zürich schliesslich das Projekt, das 2007 ausgeführt wurde.

Kein Naturschutzgebiet

Letzten Sommer präsentierte sich die bereits eingewachsene Ruderalfläche in



Auf dem grobkiesigen Boden wachsen klassische Ruderalpflanzen.

leuchtenden Farben von Blau über Rot bis hin zu Gelb. Silvia Ganther, die das Projekt seit Beginn fachlich begleitet, ist zufrieden mit der Entwicklung: «Die Farbigekeit und Vielfalt fasziniert mich», meint die ausgebildete Forstingenieurin und Baumschulistin, die den Lehrgang für naturnahen Garten- und Landschaftsbau (NGL) in Wädenswil absolviert hat. Die begeisterte Naturgärtnerin erklärt, dass sie bei der Pflanzenwahl bewusst auf sehr seltene Arten verzichtet hat: «Wir wollen hier kein Artenschutzprogramm durchführen. Die Leute sollen Wissen und Eindrücke sammeln, beobachten und geniessen. Es soll kein Naturschutzgebiet, sondern in erster Linie ein Erholungsraum sein.»

Kostengünstiger Unterhalt

Die Idee für die Ruderalfläche entstand nicht zuletzt aufgrund des relativ kostengünstigen Unterhalts. Der Zustand der Fläche wird durch gezielte Pflege in Zusammenarbeit mit der Gemeinde erhalten. Silvia Ganther leitet die Pflegearbeiten und entscheidet, welche Pflanzenarten jeweils gejätet werden sollen. Letztes Jahr war es vor allem der Rotklee, der mit seiner wuchernden Wuchsform die Ruderalpflanzen in Bedrängnis brachte. Der Pflegeaufwand beschränkt sich auf zwei Jät-Durchgänge pro Jahr sowie den Rückschnitt der mehrjährigen Wildstauden vor dem Winter. Trotzdem ist «pflegeleicht» das falsche Wort für eine Ruderalfläche. Will man sie in ihrem Zustand erhalten, muss man die Pflanzen sehr genau kennen und durch selektives Jäten die Richtung vorgeben, in

welche sich die Vegetation entwickeln soll. Silvia Ganther ist sich auch bewusst, dass sie ein Auge auf eingewanderte Neophyten haben muss. Das schnelle Eingreifen ist von grosser Bedeutung, sollten sich eines Tages Schmalblättriges Greiskraut, Kanadische Goldrute oder Japanischer Knöterich einschleichen.

Lebensraum-Mosaik

Um den Pflegeaufwand in einem realistischen Mass zu halten, wurde die Ruderalfläche auf eine Kernfläche im Zentrum der Anlage beschränkt. Rundherum sind weitere Lebensräume entstanden, die mosaikartig miteinander verflochten sind. Dazu gehört eine Fläche Schotterrasen mit Blumenzusatz wie Wiesensalbei oder Bibernelle sowie eine grosse Wildblumenwiese. Den westlichen Abschluss bilden zwei bestehende Weiher sowie ein Bächlein, das durch die Wiese mäandriert und gesäumt ist von Hochstauden, Schilf und Kopfweiden. Das Gewässer wurde im Zuge der Neugestaltung ausgedolt und zieht zahlreiche Libellen, Fische und Wasservögel an. Über das Gelände verteilt finden sich Kleinstrukturen wie Stein- oder Totholzhaufen. Steinriegel aus aufgeschichtetem Sandstein bieten Zauneidechsen, Blindschleichen und Ringelnattern ein Sonnendeck, aber auch Nischen, um sich zu verstecken. Silvia Ganther erklärt: «Wir haben verschiedene Lebensräume kombiniert und wollen damit der Bevölkerung die Vielfalt der Natur aufzeigen». Gekieste Spazierwege erschliessen die Anlage und führen immer wieder an Sitzgelegenheiten wie

Holzbänken oder Steinquadern vorbei. Wer mehr wissen will über die neu geschaffenen Lebensräume, findet auf diversen Infotafeln Interessantes über Themen wie Ruderalfläche, Magerwiese, Totholz oder Kopfweiden.

Polarisierendes Projekt

Die Reaktion der Bevölkerung auf das neu geschaffene Projekt ist gemäss Sil-



Silvia Ganther begleitet das Projekt seit Beginn. Im Hintergrund einer der zwei renaturierten Bäche, die durch die Anlage mäandrieren.

via Ganther überwiegend positiv. Besonders die Ruderalfläche jedoch scheint eine polarisierende Wirkung zu haben. Gemäss Arbeitsgruppenleiter Stefan Krebs gebe es immer wieder Stimmen, die Fläche werde als ungepflegt empfunden. Er selbst sieht das Projekt als gute Möglichkeit, sich mit der Natur auseinanderzusetzen. Es gehe darum, den Ort zu erleben, die Infotafeln zu lesen und so den Wert der Fläche zu begreifen. Obwohl bei einigen Leuten umstritten, scheint jedoch gerade die Kernfläche mit den Ruderalpflanzen für viele der spannendste Bereich zu sein. Vor allem die Kinder halten sich mit Vorliebe in diesem kiesigen Bereich auf und schieben Steine auf und um. Diese Eingriffe sind für Silvia Ganther kein Problem, denn bewusst hat sie sich dafür eingesetzt, dass die Fläche offen bleibt und nicht eingezäunt wird. Sie ist überzeugt davon, dass die Natur trotz hohem Nutzungsdruck genügend Raum hat, sich zu entfalten. Schon jetzt darf man gespannt sein, welche Farben diesen Sommer in der Ruderalfläche den Ton angeben werden, wenn sie im Mai ihre Hochblüte hat.



Naturerlebnis statt satte Rasen. Die Freifläche am Ufer soll die direkte Begegnung mit der Natur ermöglichen.